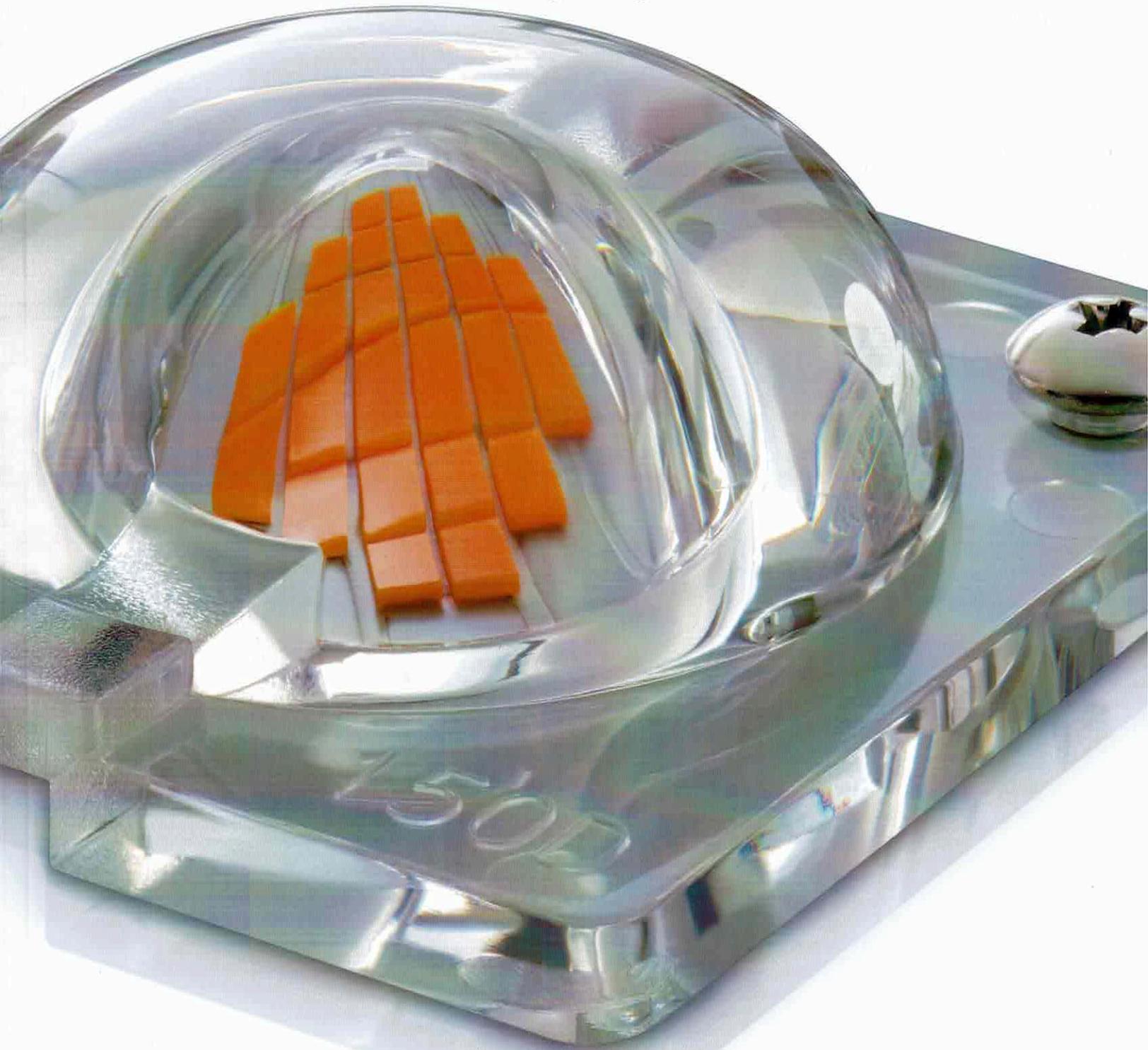


luxlumina

Schweizer Architektur & Lichtdesign Magazin № 16 • 2016 • luxlumina.ch



LED-SUPERSTAR

UNTERNEHMEN
DiaLumen

LICHTKRITIK
Basel Kunstmuseum

BÜROLICHT
Audi City

MESSE & TAGUNG
LICHT & LpS 2016

Wie steht es um die Ausbildung zum Lichtdesigner in der Schweiz

ESSAY

Schweizer Universitäten und Hochschulen mischen in den jährlichen Rankings weltweit vorne mit. Dies war gemäss Tagespresse auch dieses Jahr wieder so. Die Schweiz ist allgemein ein guter Ausbildungsstandort. Wie steht es aber im Speziellen um die Ausbildung zur Lichtdesignerin und zum Lichtdesigner in der Schweiz? Dieser Artikel setzt sich kritisch mit dem Ausbildungsangebot in der Schweiz auseinander und vergleicht dieses mit Ausbildungen in anderen Ländern. Vorne weg soll an dieser Stelle klar gesagt sein, dass allen Lehrenden in den nachfolgend besprochenen Ausbildungen in der Schweiz ein Dank für Ihren Einsatz gebührt. Ich weiss aus eigener Erfahrung, mit wie viel Herzblut und Engagement Ausbildung verbunden ist.

Text: Michael J. Heusi, Lichtdesigner MSCLL, IALD

Recherche, Vergleich und Bewertung

Zwei einschlägige Ausbildungen waren mir bekannt. Recherchen auf verschiedenen Ausbildungsportalen haben bestätigt, dass es keine weiteren gibt. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (zhaw) führt ein Certificate of Advanced Studies (CAS) mit dem Namen »Professionelle Lichtgestaltung in der Architektur«. Abgänger nennen sich Lichtdesigner SLG. SLG steht für die Schweizer Licht Gesellschaft. Weiter gibt es von der Schweizer Licht Gesellschaft ein College. Das College bietet Kurse mit Zertifikaten an. Am Ende kann eine Berufsprüfung abgelegt werden. Erfolgreich Geprüfte sind dann berechtigt, sich Lichtplaner mit eidg. Fachausweis zu nennen.

Was auffällt ist die Unterscheidung in Lichtdesigner und Lichtplaner. Lichtdesigner ist ein eingedeutschter Anglizismus, beruft sich aber auf die internationale Berufsbezeichnung Lighting Designer. Das Wort Designer legt gestalterische Kompetenz nahe. Ist ein Lichtplaner kein Designer? Man kann die vermittelten Kompetenzen dieser beiden Ausbildungen nicht schlüssig am Wortlaut der Berufsbezeichnungen ablesen.

Die zwei Ausbildungen lassen sich erst nach genauerer Betrachtung von folgenden Themen besser einordnen: Ausbildungsstufe im Schweizer Bildungssystem, Vergleich zu Ausbildungen im Ausland, Zeitaufwand und Kompetenzen.

In der Schweizer Bildungslandschaft sind beide Ausbildungen in der Tertiärstufe zu finden. Für das CAS an der Zürcher Hoch-

schule für Angewandte Wissenschaften braucht es in der Regel ein abgeschlossenes Fachhochschulstudium. Es können aber auch Praktikerinnen und Praktiker mit vergleichbarer beruflicher Kompetenz zugelassen werden. Für das College der SLG genügt die abgeschlossene Berufslehre. Die Zulassungsbedingungen weisen damit einen wesentlichen Unterschied im Umfang der Vorbildung aus.

Beim Vergleich mit Ausbildungen zum Lichtdesigner im Ausland fällt auf, dass dort die meisten im Rahmen eines Masters durchgeführt werden. So führt zum Beispiel die Hochschule Wismar einen Master of Arts in Architectural Lighting Design oder das University College London seit 1987 einen »Master of Science in Light and Lighting«. Weitere Ausbildungen auf Master-Stufe sind auf der Webseite der IALD (International Association of Lighting Designers) zu finden. Die Zulassungen führen über Bachelor in Architektur, Innenarchitektur, Elektroengineering, Design usw.

Master, CAS, eidg. Fachausweis:

Wo liegen die weiteren Unterschiede?

Ganz deutlich unterscheidet sich der Ausbildungsumfang und die vermittelten Kompetenzen. Ein 2-jähriger Master bedeutet für die Studenten ca. 3000-3600h Aufwand (120 ECTS-Punkte à 25-30h). Das CAS ist mit 15 ECTS-Punkten, also 375-450h beziffert. Der eidg. Fachausweis kann entweder in Fachrichtung Indoor oder Outdoor erlangt werden und wird mit je ca. 400h veranschlagt. Der Aufwand, und damit der erreichbare Kompe-

tenzumfang, ist in der Schweiz folglich um ein Vielfaches kleiner. Studiert man die Lehrpläne der beiden Schweizer Ausbildungen fällt auf, dass grundlegende Themen nicht vorkommen oder nur gestreift werden. Dies sind Forschung, Licht- und Architekturgeschichte, Tageslichtplanung und Gestaltung, um die wichtigsten zu nennen. Beide Ausbildungen haben keinen Forschungsauftrag im Hintergrund, weil sie weder einen Master noch einen Ph.D. anbieten. Jedoch erst das eigene Anwenden von Forschungsmethodik schafft die Basis, welche nötig ist, um Forschungsergebnisse zu verstehen und zu interpretieren. Die Unwissenden folgen den Marketingabteilungen der Industrie und dies ist weder nachhaltig, noch im Sinne des Bauherrn. Das CAS bietet einen 2-tägigen Kurs in Licht- und Architekturgeschichte an. Dies ist sehr wenig, aber immerhin. Dieses Thema kommt beim Erlangen des eidg. Fachausweises nicht vor. Damit Tages- und Kunstlicht überhaupt erfolgreich geplant werden kann, braucht es eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem architektonischen Kontext. Wenn diese mangels Kenntnis nicht stattfindet, bleibt die Lichtlösung ein Fremdkörper am Bau oder im Aussenraum. Geringe Akzeptanz ist die Folge. Die Tageslichtplanung wird von beiden Ausbildungen nur im Ansatz behandelt. Das CAS bietet wiederum einen 2-tägigen Kurs an. Beim eidg. Fachausweis wird das Tageslicht in der Taxonomie mit dem Ziel »Berechnen und Berücksichtigen« genannt. Es ist aber kein wesentlicher Zeitaufwand ablesbar. Gegenüber Master die dem Thema Tageslichtplanung je nach Ausbildungsstätte zwischen 300 und 450 Ausbildungsstunden (ohne Projektarbeit) widmen, bieten die Schweizer Ausbildungen schlichtweg fast nichts. Unwissen in der Tageslichtplanung wirkt sich fatal auf Gesundheit, Nachhaltigkeit und Energieverbrauch aus. Für die Theorie und Praxis der Gestaltung bleiben in beiden Ausbildungen kaum Zeit. Wer das Rüstzeug nicht mitbringt, wird es nicht erlernen. Lichtplanung ohne wohl konzipierte Gestaltung durchzuführen, schadet direkt der Qualität der gebauten Umwelt.

tenzumfang, ist in der Schweiz folglich um ein Vielfaches kleiner. Studiert man die Lehrpläne der beiden Schweizer Ausbildungen fällt auf, dass grundlegende Themen nicht vorkommen oder nur gestreift werden. Dies sind Forschung, Licht- und Architekturgeschichte, Tageslichtplanung und Gestaltung, um die wichtigsten zu nennen. Beide Ausbildungen haben keinen Forschungsauftrag im Hintergrund, weil sie weder einen Master noch einen Ph.D. anbieten. Jedoch erst das eigene Anwenden von Forschungsmethodik schafft die Basis, welche nötig ist, um Forschungsergebnisse zu verstehen und zu interpretieren. Die Unwissenden folgen den Marketingabteilungen der Industrie und dies ist weder nachhaltig, noch im Sinne des Bauherrn. Das CAS bietet einen 2-tägigen Kurs in Licht- und Architekturgeschichte an. Dies ist sehr wenig, aber immerhin. Dieses Thema kommt beim Erlangen des eidg. Fachausweises nicht vor. Damit Tages- und Kunstlicht überhaupt erfolgreich geplant werden kann, braucht es eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem architektonischen Kontext. Wenn diese mangels Kenntnis nicht stattfindet, bleibt die Lichtlösung ein Fremdkörper am Bau oder im Aussenraum. Geringe Akzeptanz ist die Folge. Die Tageslichtplanung wird von beiden Ausbildungen nur im Ansatz behandelt. Das CAS bietet wiederum einen 2-tägigen Kurs an. Beim eidg. Fachausweis wird das Tageslicht in der Taxonomie mit dem Ziel »Berechnen und Berücksichtigen« genannt. Es ist aber kein wesentlicher Zeitaufwand ablesbar. Gegenüber Master die dem Thema Tageslichtplanung je nach Ausbildungsstätte zwischen 300 und 450 Ausbildungsstunden (ohne Projektarbeit) widmen, bieten die Schweizer Ausbildungen schlichtweg fast nichts. Unwissen in der Tageslichtplanung wirkt sich fatal auf Gesundheit, Nachhaltigkeit und Energieverbrauch aus. Für die Theorie und Praxis der Gestaltung bleiben in beiden Ausbildungen kaum Zeit. Wer das Rüstzeug nicht mitbringt, wird es nicht erlernen. Lichtplanung ohne wohl konzipierte Gestaltung durchzuführen, schadet direkt der Qualität der gebauten Umwelt.

Fazit und zukünftige Entwicklung

Bei den beiden Schweizer Ausbildungen können grundlegende Kompetenzen eines Lichtdesigners nicht oder nur unzureichend ausgebildet werden. Dies liegt hauptsächlich an der geringen Zeitdauer der Ausbildungen. Wer eine möglichst umfangreiche Aus-

bildung absolvieren will, ist gut beraten, diese im Ausland anzutreten. Das sind vor allem für Personen, die eine berufsbegleitende Ausbildung zum Lichtdesigner anstreben, schlechte Nachrichten. Nun aber die guten Nachrichten. Das College der Schweizer Lichtgesellschaft vermittelt Kompetenzen die den Fokus auf die Personalbedürfnisse der Leuchtenindustrie legt. Dies fällt beim Betrachten der sehr sorgfältig ausgearbeiteten Taxonomie auf. Es wird hier ein Lichtplaner mit eidg. Fachausweis ausgebildet, der

auf die Aussen- sowie Innendienstmitarbeiter sowie die Planungsabteilung der Leuchtenindustrie zugeschnitten ist. Das Berufsbild und die vollumfänglichen Kompetenzen eines unabhängigen Lichtdesigners werden hier bewusst nicht angestrebt. (mehr zur *Unabhängigkeit* siehe Luxlumina Nr. 14, 2016, S. 86-87)

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften schneidet mit dem CAS eine grosse Themenbreite an. Dies ist einerseits lobenswert, andererseits ist das Anschneiden auch ein Problem. Es lässt bei vielen Themen Verstehen und Anwenden im vorgesehenen Zeitrahmen nicht zu. Eine schweizerisch pragmatische Lösung wäre die Weiterent-

wicklung zu einem »Master of Advanced Studies« (MAS); unterteilt in verschiedene CAS. Ein MAS bietet einen genug grossen Zeitrahmen. Auch finanziell ist der MAS bestimmt eine attraktive Lösung für eine Hochschule. Kompetente Dozierende sind schon vorhanden, weitere Dozierende lassen sich finden, die Strukturen sind bewährt und scheinen ausbaubar, die Ausbildung ist gut bekannt und der Zufluss von Studentinnen und Studenten ist vorhanden. Wenn die zhaw und die SLG wollen, ist ein MAS machbar. Es wäre ein Segen für die Qualität der Ausbildung zum Lichtdesigner in der Schweiz, und die Ausbildung wäre verglichen mit dem internationalen Ausbildungsangebot auf derselben Augenhöhe.

Zum Autor Michael J. Heusi (info@mjh.ch): Der Inhaber des unabhängigen Lichtdesignbüros MICHAEL JOSEF HEUSI GmbH ist Mitglied der International Association of Lighting Designers (IALD), Mitglied der Schweizer Licht Gesellschaft SLG und Minergie Fachpartner. Neben der beruflichen Tätigkeit engagiert sich Michael J. Heusi auch in der Lehre, in der Forschung, im Wettbewerbswesen sowie im REG. Er war 2007-2014 Lehrbeauftragter an der Hochschule Luzern, hält Vorträge an Fachtagungen, war mehrmals Jurypräsident des Schweizer Lichtpreises »Prix Lumière« und ist Jurymitglied bei Planungswettbewerben.

